

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Befellungen auf den **Allgemeinen Anzeiger** nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von **H. Schurig**, Bretinig

Nr. 19.

Mittwoch den 8. März 1905.

15. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind wiederholt Klagen über **Nachtunruhigkeiten** an den Unterzeichneten gelangt, hervorgerufen durch Singen, Toben, Schreien und Sachbeschädigungen. Es wird hierdurch auf § 360 Abs. 11 des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Bestrafungen bis zu 150 Mark oder Haft erfolgt, wer ruhestörenden Lärm erregt. Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, jeden Fall zur Anzeige zu bringen.

Bretinig, den 8. März 1905

Der **Gemeindevorstand**.  
P e g o l d.

### Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die Anmeldung der Ostern 1905 schulpflichtigen Kinder hat

**Mittwoch den 15. März 1905**

**nachm. 2 Uhr im Zimmer C der oberen Schule** zu erfolgen. Schulpflichtig sind **alle** Kinder, die spätestens bis zum 30. Juni 1905 das 6. Lebensjahr erreichen.

Für nicht in Bretinig gedorene Kinder sind Geburtszeugnis und Taufschein, für **alle** aber ist der Impfschein mitzubringen.

Bretinig, den 7. März 1905.

Der **Ortschulinspektor**.

### Certliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Sparfassenbericht auf Febr. In 168 Posten wurden 13373 Mark 39 Pf eingezahlt, dagegen in 49 Posten 10152 Mark 33 Pf. zurückerstattet, 15 neue Bücher ausgestellt und 9 laffiert.

**Haftung eines Vormundes.** Der Vormund haftet nach § 1833 des B. G. B. nicht nur für die Sorgfalt, die er in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt, sondern für die im Verkehr allgemein erforderliche Sorgfalt. Von dieser Haftung befreit ihn auch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts nicht. Allein trotzdem ist die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts von großer Bedeutung für die Frage, ob der Vormund haftet. Eine Haftpflicht des Vormundes setzt immer voraus, daß dem Vormunde ein Verschulden nachgewiesen wird, und dieser Nachweis ist selbstverständlich weit schwerer, wenn die gerichtliche Genehmigung vorliegt; denn es läßt sich annehmen, daß auch das Gericht, ehe es die Genehmigung erteilt, schon festgestellt habe, daß der Vormund die erforderliche Sorgfalt angewendet hat. — Anders läge es natürlich, wenn etwa der Vormund in böswilliger Absicht das Mündel geschädigt und etwa die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts trotzdem erlangt hätte. — Urteil des Reichsgerichts 4 vom 27. Juni 1904; 506, 03.

**Freiwillige vor.** Sowohl bei dem 3. Seebataillon in Tsingtau (China), wie auch für die Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China) werden dreijährige Freiwillige gesucht. Die Einstellung erfolgt im Oktober 1905, die Ausreise nach Tsingtau im Frühjahr 1906, die Heimreise im Frühjahr 1908. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß (für die Matrosenartillerie 1,67 Meter), kräftig, vor dem 1. Okt. 1886 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Kleber, Tischler, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) sind bevorzugt. In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt. Meldungen für das Seebataillon sind mit genauer Adresse zu richten an: „Kommando der Stammkompanien, Wilhelmshaven“, für die Matrosenartillerie an: „Kommando der 3. Matrosenartillerie-Abteilung, Leipzig“.

**Großröhrsdorf.** Herr Rentier Adolf von Rex, Sohn des verstorbenen Generals von Rex in Dresden, hat der hiesigen Kirche zwei schöne Brantföhle in Eichenholz geschnitten und gestiftet, wozu dem taubstummen Künstler der Verein für kirchliche Kunst die Entwürfe geliefert hatte.

**Pulsnitz.** Von der hiesigen Polizei wurde am 2. d. M. ein gemeingefährlicher Mensch, der von der königlichen Staatsanwaltschaft Baugen fleißig verfolgt

Schlosser Rote festgenommen. Derselbe ist wegen wiederholt begangenen Betrugs und Straßenraubs schon mehrfach vorbestraft und wird sich nun wieder wegen eines derartigen Vergehens zu verantworten haben.

**Ramenz, 6. März.** Gutem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König an einem noch zu bestimmenden Tage Ende Mai in seiner Stadt Ramenz die Ehre Allerhöchster Besuches zu teil werden lassen. Etwas Näheres steht zur Zeit noch nicht fest.

**Die diesjährigen Kurse zur Ausbildung von Baumwärttern** finden wieder in drei Abschnitten statt und zwar bei der Obst- und Gartenbauerschule zu Baugen vom 27. März bis 6. Mai, vom 21. bis 26. August und vom 2. bis 21. Oktober, dann bei der Frl. v. Freisen-Gartenbauerschule Röttha vom 15. März bis 18. April, vom 10. bis 15. Juli und vom 9. bis 28. Oktober. Die Dauer eines ganzen Kurses ist somit auf zehn Wochen festgesetzt. An Teilnehmer am Baumwärtterkursus kann auf Ersuchen der Bezirksobstbauvereine, bei denen sich die Referenten zu melden haben, eine Beihilfe in der Höhe von 75 Mark gewährt werden. Die betreffenden Besuche sind baldmöglichst und spätestens bis zum 12. März d. J. beim Direktorium des Landesobstbauvereins in Großenhain einzureichen.

**Dresden, 6. März.** Das Schwurgericht verurteilte heute noch mehrstündiger Verhandlung den aus Dilsheim gebürtigen Postkassierer Friedus wegen versuchten Mordes in zwei Fällen, begangen an seiner Ehefrau, zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. 3 Monate gelten als verbüßt.

**Dresden.** Der größte Teil der im Bäckerberuf hier tätigen Gesellen, etwa 700 an der Zahl, beschloß in einer im „Trionon“ abgehaltenen Versammlung einstimmig, in eine Bewegung einzutreten und der Bäckereinnung einen Tarif zu unterbreiten, der die geringsten Forderungen enthält. Es werden gefordert: die Abschaffung des Roste und Logiswessens beim Arbeitgeber und dafür ein Mindestlohn von 21 Mark, drei freie Tage im Jahre, und zwar Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises. Die Versammlung setzte eine aus dem Vorstand der Organisation und dem Gesellenauschuß bestehende Tarifkommission ein, die die Forderungen bei der Innung durchsetzen soll.

**Mittels Eindrucks** sind in Freiberg Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von 5000 bis 6000 Mark gestohlen worden, darunter Brillantenarmbänder mit Brillanten und Saphiren, Herze als Anhänger und Broschen mit Brillanten und Saphiren.

**Döbeln.** Ein rußloser Eisenbahnrevier ist an einem der letzten Abende hier auf der Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden verbrannt worden. An der Eisenbahnbrücke in der Nähe der Kaserne ist ein fast einen Zentner schwerer Bruchstein zwischen die Eisenbahnhaken und einen zum Auswechseln der Bahnhaken dienenden Hakenbolzen eingeklemmt worden. Der Kasser der Lokomotive des letzten Abendzuges hat den Stein glücklicherweise erfaßt und ein großes Stück fortgeschleift. Nur dadurch wurde verhindert, daß der Zug entgleise und der Stein den oberen Damm herab auf die Waldheimer Straße stürzte.

**Werdau.** Der Regimentär der ehemaligen 105er wird am 22., 23. und 24. Juli d. J. hier abgehalten. Divisionskommandeur Generalleutnant Basse in Chemnitz übernimmt den Ehrenvorzug.

**In Schönheide** ist das Gerücht verbreitet, daß die vor einigen Tagen in ihrem Kohlenstücken erhängt aufgefundenen Ehefrau des Wirtschaftsbefizers Sippach daselbst nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Ob an diesem Gerüchte etwas Wahres ist, dürfte die Untersuchung bald ergeben, da der Vorfall zur Kenntnis der Behörde gebracht worden ist.

**Schneereichtum im Erzgebirge.** Unterhalb des alten Bergriesen Fichtelberg bietet sich dem Auge hinter dem Gasthaus zum Bergschloßchen in Oberwiesenthal etwas Ueberausendes und Eigenartiges. Es ist dies ein 60 Meter langer Schneetunnel, der in einen 7 Meter hohen Schneebühl eingegraben wurde. Durch einen Gang gelangt man in einen kleinen, durch Lichter erleuchteten Schneebühl mit meterdicken Säulen und einem Kreuzgewölbe, Grotten und lauschigen Plätzen. Bänke laden zum Sitzen ein, und auf Tischen aus Schnee wird auch ein Glas Bier kredenzt, während in dieser Schneehöhle ein Ritzerspieler seine Weisen erklingen läßt.

**Verhaftete Mädchenhändlerin?** Auf dem Staatsbahnhofe in Bodenbach wurde Dienstag von der Polizei eine elegant gekleidete, jüngere Frauensperson unter dem bringenden Verdachte des Mädchenhandels festgenommen. Die Verhaftung war insolge einer Strafanzeige erfolgt, welcher eine genaue Personbeschreibung der verdächtigen Frauensperson beigefügt war. Sie gab an, Anostasia Roth zu heißen und aus Nalmd in Schweden zu sein, verwickelte sich aber dann in Widersprüche, als sie über den Zweck ihrer Reise befragt wurde. Jedenfalls hat sie Grund, die Behörden über ihre Person im unklaren zu lassen. Sie hatte einem Mädchen, namens Raschin, eine glänzende Stellung als Kassiererin in der Kantine des Offizierskasinos versprochen und ihr von der interessanten Reise nach Hamburg und über die See — nach Berlin erzählt. Das Mädchen besuchte von Tettschen aus Verwandte, die dasselbe warnen und Anzeige erstatteten. Die Fremde ließ sich in Tettschen, wo sie wieder mit der Raschin zusammentreffen wollte, nicht erblicken. Sie hatte jedenfalls Lunte gerochen und war nach Bodenbach gegangen, wo sie bereits ein

anderes Opfer ausfindig gemacht hatte, das aber ebenfalls von Verwandten gewarnt wurde. Schließlich gelang es, die verdächtige Fremde zu verhaften.

**Plauen i. V., 3. März.** Furcht vor dem Gericht scheint eine hiesige Handarbeiter-Ehefrau namens Schaller in den Tod getrieben zu haben. Sie hat sich vor mehreren Tagen aus ihrer Wohnung entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Die 48jährige Frau galt als eine Rattenfängerin und stand im Verdacht des Betrugs; sie war an dem Tage, seitdem sie vermisst wird, auf das hiesige Landgericht bestellt worden, ist jedoch dort nicht erschienen und hat ihrem Manne in einem Briefe mitgeteilt, daß sie die drohende Verhandlung nicht ertragen könne. Alle Nachforschungen nach der Frau waren bisher vergebens.

**Eine Familientragödie** wird wieder aus Leipzig gemeldet. Am Sonnabend hat die in Söhlitz, Schachtstraße 12 wohnhafte Frau Dering ihr etwa 4 Jahre altes Töchterchen Marie ertränkt und dann einen Selbstmordversuch gemacht. Die Frau, welche früher schon in einer Heilanstalt untergebracht gewesen ist, zeigte insolge des vor kurzem erfolgten Todes ihres Jünglingsgeborenen erneute Erregung. Am Sonnabend nahm sie drei ihrer Kinder und begab sich nach dem Schrebergarten, wo sie, wie die beiden überlebenden Geschwister auszusagen, das Jüngste im Wasserbottich „wusch“, jedenfalls also ertränkte. Die beiden andern führte sie an die Söhlitzer Brücke, verband ihnen die Augen und forderte sie auf, hinabzuspringen ins Wasser. Die Kinder fingen zu weinen an und so lief die Frau davon. Sie machte den Versuch, sich auf den Schienen der Magdeburger Bahn bei Mödern überfahren zu lassen. Man fand sie nach Mitternacht blutüberströmt neben den Gleisen. Sie hat eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung davongetragen, doch sind ihre Verletzungen nicht lebensgefährlich. Sie verweigerte bis jetzt jede Auskunft. Auffallend ist, daß ihr Haar in der letzten Zeit völlig gebleicht ist.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. März 1905.

Zum Auftrieb kamen: 3680 Schlachttiere und zwar 652 Rinder, 981 Schafe, 1724 Schweine und 323 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—71; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 64—68, Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—70; Kälber: Lebendgewicht 48—50, Schlachtgewicht 70—75; Schafe: 70—73, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 50—51, Schlachtgewicht 62—64. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

**Die revolutionäre Bewegung in Russland.**  
Der Zar hat am Freitag ein Manifest erlassen, worin er die Fortsetzung des Krieges um die Ehre Russlands ankündigt, die freidenklichen Ansichten gegen die heilige orthodoxe Kirche ablehnt, alle russischen Untertanen auffordert, sich um den Thron zu scharen, damit der Aufruhr im Lande ausgetrieben werden könne, und die Aufrechterhaltung der selbstherrlichen kaiserlichen Gewalt verleihe. Der seltene Groll dieser Rundgebung wird etwas gemildert durch ein fast gleichzeitig veröffentlichtes Schreiben an den Minister des Innern, worin angekündigt wird, daß von nun an mit Gottes Hilfe würdige, das Vertrauen des Volkes geniehende und von der Bevölkerung gewählte Männer zur Teilnahme an der Ausarbeitung und Beratung gesetzgeberischer Entwürfe herangezogen seien. Das wäre wenigstens der Anfang zu einer Verfassung.

Die in Petersburg gewählten Arbeitervertreter, die im Ministerium an den sozialen Reformen mitberaten sollen, haben eine ganze Reihe bedeutender Forderungen gestellt, von deren Erfüllung sie ihre Mitarbeit abhängig machen. Sie verlangen zuerst, daß alle ihre seit dem 1. Januar verhafteten Führer sofort freigelassen, daß die geschlossenen Arbeitervereine Gapon wieder zugelassen und daß ihnen selbst parlamentarische Rechte verliehen werden. Es erscheint sehr fraglich, ob der Minister diese ziemlich weitgehenden Forderungen der Arbeitervertretung zur Wahl der Arbeiterdeputierten will erfüllen können. Insbesondere werden der Wiedereröffnung des von dem Papen Gapon begründeten Arbeiterverbandes unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Teilnahme von Arbeiterdelegierten an den Arbeiten der Kommission erscheint hiernach sehr zweifelhaft. Ist die Führung unter der Petersburger Arbeiterschaft noch weit verbreitet, so gilt das in noch höherem Maße von der Arbeiterschaft der Provinz.

Die Streikbewegung dauert unvermindert an und immer neue Gruppen treten mit in die Bewegung. Den Arbeitern im Süden des Reiches wird das zeitweise Streiken um so leichter, als sie im allgemeinen ziemlich bedürftig sind (außer Woiw.) und sehr viele von ihnen noch nebenher eigene Acker besitzen, die ihren Lebensbedarf notdürftig decken.

Daß die Glaubensherrschaft sich in Russland ebensowenig wie die politische aufrechterhalten läßt, sehen die leitenden Kreise in Petersburg endlich ein. Aber den sog. „Altklerikalen“, wie über den Katholiken und Lutheranern in Russland schwerte bisher immer das Demoskalisches; im günstigsten Falle ließ man sie ruhig bestehen, in vielen Fällen aber wurde gegen sie mit Schikanen, Verbannungen und sonstigen Strafen vorgegangen. Das Ministerium hat über die Befreiung der Gewissensfreiheit eingeschlossen sein.

## Der russisch-japanische Krieg.

Beunruhigende Gerüchte gehen in Petersburg um über die militärischen Operationen in der Mandchurien. Es heißt, General Gurowakin habe 10 000 Mann verloren und Kuropatkin sei so hart bedrängt, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich nach der Mongolei zurückzuziehen, um sich der japanischen Aufklärung zu entziehen. Diese Gerüchte werden amtlich nicht bestätigt; im Gegenteile legt man in amtlichen Kreisen eine gewisse Zuversicht an den Tag, die jedoch durch die vorliegenden direkten Meldungen vom Kriegsschauplatz nicht gestützt scheint. Der russische Luftflieger am Schache ist zweifellos geschlagen; Kuropatkin hat sich 30 Kilometer „rückwärts“ konzentriert.

Die Gerüchte, daß Kuropatkin ab-

berufen werden solle, erhalten sich mit immerhin auffälliger Hartnäckigkeit. Neuerdings melden die „Times“, am 5. März werde in Petersburg ein Kriegsrat stattfinden, um zu entscheiden, ob Kuropatkin zurückberufen werden und wer in diesem Falle sein Nachfolger sein solle. Als Kandidaten zur Nachfolge Kuropatkins werden u. a. Großfürst Nikolai und General Dragomirow genannt.

## Deutschland.

Der Kaiser, der die Fahrt zum Mitteländischen Meer nicht auf dem Landwege, sondern zur See machen wird, wird nach der „Nat. Zig.“ in Lissabon mit dem portugiesischen Königspaar zusammentreffen. Lissabon ist bei der vorjährigen Reise des Kaisers nicht berührt worden. Dieser wird zuvor in Lissabon von einem Mitglied des spanischen Königshauses begrüßt werden. In einem Hafen des Mitteländischen Meeres wird wohl die Zusammenkunft mit dem Könige von Italien erfolgen.

Die kaiserliche Verordnung, wonach der neue Zolltarif mit dem 1. März 1906 in Kraft tritt, ist im „Reichsanz.“ veröffentlicht worden.

Über den Stand der Burmankheit in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn wird im Anschluß an die früheren Veröffentlichungen folgendes im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt: Die Zahl der Schachtkanäle, auf denen eine mehr als einmalige Untersuchung der gesamten unterirdischen Belegschaft durchgeführt ist, betrug Anfang dieses Jahres 108. Auf diesen 108 Schachtkanälen waren bei der ersten Durchmusterung insgesamt 14 483 Burmträger festgestellt worden, während bei der zweiten Durchmusterung insgesamt 2655 Burmträger ermittelt worden sind. Es ergibt sich daraus also eine Abnahme in der Zahl der ermittelten Burmträger um 11 828, gleich 81,67 Prozent — wohl das beste Zeichen für die Energie, mit der die Bergwerke gegen die Krankheit gekämpft haben.

Die preussischen Gewerbeverträge traten am Mittwoch, wie alljährlich, zu einer dreitägigen Verhandlung über dienstliche Angelegenheiten zusammen.

## Frankreich.

In der Kammer ist eine Vorlage eingebracht worden, wonach die Regierung aufgefordert wird, während der Osterferien von den kommunalen und Verwaltungsbehörden Gutachten über die Frage der Trennung von Kirche und Staat einzuholen.

Der Außenminister erklärte vor der Kommission für Trennung von Kirche und Staat, die Regierung nehme das von der Kommission beschlossene Verbotsstatut-Projekt an, sowie das Jugendumgesetz an die neuen Kirchenvereine, einen Landesverband zu gründen. Dagegen bittet die Regierung, den übrigen Text dieser Vorlage wiederherzustellen.

## Italien.

Die Bewegung unter den italienischen Bahnangelegten ist im Abnehmen begriffen. Von Rom aus verkehren die Bahnzüge fast regelmäßig.

## Schweden-Norwegen.

Der Kronprinz-Regent hat ein Schreiben an den norwegischen Storting, Präsidenten gerichtet, worin er die Vereinigung Norwegens mit Schweden als Hilfsmittel für die Konstitutionsarbeiten empfiehlt. Das Schreiben hat geradezu verblüfft. Zwischen den Norwegern und den Schweden besteht bekanntlich ein scheinbar unauslöschlicher Nationalhaß.

## Russland.

Aber die Audienz, die der Zar dem zurückgekehrten Stöckel erteilt hat, beobachtet der letztere Stillschweigen, doch soll er vom „großen Kaiser“ sehr gütig behandelt worden sein.

## Balkanstaaten.

Der Leiter der mazedonischen Komitees in Bulgarien, Sarafow, hat an alle revolutionären Komitees in Mazedonien ein neues

Rundschreiben gerichtet, worin er empfiehlt, gegen alle Feinde der mazedonischen Sache das kurze Verfahren anzuwenden. Weiter fordert Sarafow die Bandalen auf, sich nur an die Bestimmten anzuschließen, da sie die einzigen seien, die die Gefahr Österreichs auf Mazedonien im Schach halten.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die zweite Beratung des Etats des Reichsanzeigers des Innern fort. Abg. Fröhsdorf (soj.) brachte Mißstände im Krankenfassenwesen zur Sprache und ging des näheren auf die vielerörterte Frage der freien Arztwahl ein. Es sei bedauerlich, daß in manchen Fällen die Patienten von den streitenden Ärzten erzwungen, im Stiche gelassen worden seien. Sächsl. Bundesratsbevollmächtigter Fricker erklärte eingehend die Verhältnisse der Leipziger Krankenfassen. Nachdem Abg. Fröhsdorf (soj.) eine Reihe von Wünschen seiner Partei vorgebracht hatte, erwiderte Staatssekretär Graf Posadowski auf die aus dem Hause gekommenen Anregungen und Resolutionen. Hervorzuheben ist die Stelle, wo der Staatssekretär für die Zusammenlegung der Krankenfassen, Unfall- und Invaliden-Versicherungsgesetzgebung eintrat. Graf Posadowski bestätigte aber selbst, ob er diesen „großen Moment“ noch erleben werde. Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) sprach sich gegen die Einführung des Besichtigungsbeschlusses im Baugewerbe aus. Nachdem Abg. Gorbun (fr. Wg.) eine längere Rede gegen die Aufhebung der Kartei- und Syndikate gehalten hatte, wurde die Beratung vertagt.

Am 3. d. wird die zweite Beratung des Etats des Reichsanzeigers des Innern fortgesetzt bei Titel „Staatssekretär“. Dazu liegen 24 Resolutionen vor.

Abg. Spahn (Ztr.): Der Staatssekretär hat gestern gemeint, um ein so großes Werk, wie die Zusammenlegung der drei Versicherungsorganisationen hier zu erledigen, müßte der Reichstag die Spezialberatung ausschalten. Das ist nicht möglich, es sind schon größere Entwürfe eingegangen hierüber und erledigt worden. Die Reform wird wohlwollend aufgenommen werden. Aber die Durchführung können wir nicht beherzigen, die nicht ausreichendes Material vorliegt. Kann die Regierung es nicht beschaffen, müssen wir uns anders zu helfen suchen.

Abg. Mugdan (fr. Wg.): Wir werden nie so viel Gewerbesteuern finden, als wir brauchen. Deshalb empfehle ich, Arbeiter zu Gehilfen der Inspektoren zu ernennen; sie werden auch den schlechten Zusammenhang zwischen der Aufsicht und der Arbeiterschaft heben. Die Sozialdemokraten erschweren der Gewerbeinspektion die Arbeit, sie hemmen den Ausbau der sozialen Gesetzgebung, sie behindern die Fortführung der Sozialreform. Sie terrorisieren die Arbeiter. Sie beschuldigen die kleinen Beschäftigten. Sie reden der Arbeiterschaft noch immer das Märchen von der Bereicherung der Massen vor, sie stellen die Arbeitgeber als dumme oder schlechte Kerle hin. Wir verlangen reine Arbeiterkammern, weil in anderen die Aufsicht der Arbeiter nicht zur Geltung kommt. Es ist falsch, die Bergleuten mit der Industrie zu verwechseln, anstatt ihnen die Unfallrente zu geben. Der Zentrumsvorsitzende über die Hausgewerbetreibenden können wir nicht zustimmen, beherzigen aber die Sonntagstraße nur in ihrem ersten Teil. Die von den Antikemien beherrschte Art der Bekämpfung der Warenhäuser ist falsch. Man kann sie nur dadurch bekämpfen, daß man nicht darin faßt, wie es ein Pastor tat, der mich wegen dieser Frage bei einer Wahlversammlung stellte, obwohl ich nachher ergab, daß er seinen ganzen Wbart auf einem Warenhaus bezog. Aber die Erklärung des Abg. Leibhorn gegen den Besichtigungsbeschluss freut mich. Dem Handwerkerstand kann nur durch Bekämpfung des Vorwurfs, Gebung der Ausbildung und Ausbreitung der Genossenschaften geholfen werden. Wir wollen das Handwerk nicht ins Mittelalter zurückführen lassen, wir wollen der Arbeiterschaft den Weg weisen. Dazu gehört auch die Sicherstellung der Koalitionsfreiheit. Das Junktimbilid von der neuen Organisation der Versicherungsanstalten, das Graf Posadowski gestern entwarf hat, findet meinen Beifall, denn es will eine neue Bureaucratie schaffen. Wir leiden jetzt darunter, daß die schwankende Begriffsunsicherheit und Willkür dem Vertrauen der Behörden abträglich sind. Mit dem medizinischen Begriff der Krankheit kann der Verwaltungsbeamte und der Jurist nicht anfangen. Zwischen Gesunden und Kranken gibt es die große Masse derer, die krank sind, wenn sie wollen, und gesund, wenn sie wollen. Es ist nicht berechtigt, von Stenografen zu sprechen. In diesem Zweifelpunkt suche man einen Kräftehaufen und fand ihn in den Krankenfassen-ärzten. Die freie Arztwahl ist von ganz

bedeutender Bedeutung. Der Berliner Verein, dessen Leitung ich habe, zählt 40 Professoren und 200 Spezialisten unter diesen Mitgliedern, die sich dem System der freien Arztwahl gefügt haben. Die sozialdemokratische Presse ist erst vor einem Jahre Gegner der freien Arztwahl geworden. Wir haben uns von der Abhängigkeit der Krankenfassen befreit, müssen uns moralischen Gründen, wir sehen, daß wir wissenschaftlich und ethisch zu Grunde gingen. Die politische Abhängigkeit von den Krankenfassen war für die Ärzte geradezu entsetzlich geworden. Der Abg. Fröhsdorf und der Herr Ministerialdirektor Dr. Fricker aus Sachsen waren gestern ein Herz und eine Seele. Die Krankenfassenärzte sollen sich nicht organisieren, sondern in Abhängigkeit von dem Rosenvorstand bleiben. Die Sozialdemokraten in den Ortskrankenfassen stellen, wo sie die Macht haben, nur Sozialdemokraten an. Die Arbeitgeber spielen in dem Vorstand eine ständige Rolle. Weder führt unter großem Lärm der Sozialdemokraten eine ganze Anzahl von Fällen an, in denen die Arbeitgeber im Vorstand ihre Parteigenossen und Verwandten in gut besoldeten Stellungen gebracht haben. Es ist für einen Staat, der von der Sozialdemokratie beunruhigt wird, ein Wunder, daß er diesem Unfug nicht entgegentritt. Wir verlangen eine unparteiische Ermittlung, und dazu sind Einigungs-Kommissionen notwendig.

Sächsl. Bundesratsbevollmächtigter Fischer: Der Vorwurf, daß ich mit den Sozialdemokraten ein Herz und eine Seele sei, ist eine Denunziation und verleihe meine Ehre auf das Schwerste. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß ich stets von der sozialdemokratischen Presse als schärfste Angriffsperson wurde. Ich bin aber nicht so dumm, daß ich nicht etwas, das von der andern Seite kommt, als gut anerkenne.

Abg. Burckhardt (Krisl.-soj.) spricht sich gegen eine einheitliche Organisation der Versicherungsanstalten aus, die durch den Unterschied zwischen Orten und Wesen schwer durchführbar sei. Weder schilbert dann die Lage des Apothekerstandes und fordert eine durchgreifende Reform, die über die schwachen Anfänge in Preußen hinausgehen muß. Die Politik muß auch den Krankenfassen entgegen wirken. Zum Schluss erwidert er die Erwiderung der durch die Handelsvertreter erhobenen Getreidezölle.

Abg. Rivinski (soj.): Der Abg. Mugdan hat und in wenig anständiger Weise angegriffen. (Bis) Graf Ballerstein rufft den Redner wegen dieser Redner zur Ordnung.) Der Vorwurf des Amerikaners gegen meine Partei ist unehrenhaft, bleibt aber in Berlin, wo die Freisinnigen die Macht haben.

Die Weiterberatung wird vertagt.

## Von Nah und fern.

**Schweres Grubenunglück.** Am Mittwochabend ist auf dem zur Preußengrube bei Mieschowitz gehörigen Zeis-Schacht die Arbeiterhöhe der 320 Meter-Sohle auf die 370 Meter-Sohle hinabgestürzt. 20 Bergleute wurden in die Tiefe gerissen, 16 davon sind, da die Wasserhaltungs-Maschine durch Steinmassen gerammt wurde, erschlagen oder ertrunken, die übrigen vier sind gerettet.

**Das rabiate Dienstmädchen.** Der Zustand der von ihrem Dienstmädchen berlehren Frau Erber in Berlin hat sich soweit gebessert, daß sie in der Wohnung vernommen werden konnte. Wie jetzt amtlich festgestellt wurde, hat Frau Erber insgesamt 11 Vermundungen davongetragen. Als Waffe diente dem rachsüchtigen Mädchen ein einfaches Küchenmesser. Das Mädchen hatte die Tochter Margarete im Wohnzimmer und den Sohn Hans im Schlafzimmer eingesperrt, um sie von der Mutter zu trennen und zu verhindern, daß das Geschrei im Hause gehört wurde. Die Angreiferin hat sich selbst mit dem einen Hausschnitt die Brust zutiefst nahezu durchgeschnitten, so daß sie nicht sprechen, also auch nicht vernommen werden kann. Ihre Verletzungen sind so schwer, daß der Verlauf noch nicht zu übersehen ist.

**Die Schätze sollen teurer werden.** Den Beschlägen der Schuhfabrikantenvereinbarung zu Berlin vom 5. Februar sind weitere fünfzig Firmen beigetreten, so daß nun insgesamt rund 550 deutsche Schuh- und Schahfabriken damit ihre Verkaufspreise um 10 Prozent erhöhen wollen. Ob damit etwas erreicht wird, ist allerdings zweifelhaft. Vielleicht erhöht das gerade den Absatz der amerikanischen, italienischen und sonstigen ausländischen Geschäfte, die fast in jeder größeren Stadt Läden unterhalten.

## Unter der Maske.

22) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

„Da hätten Sie sein Gesicht sehen sollen!“ fuhr Mrs. Bird fort. „Er schickte gleich hin und ließ sagen, daß Dorra im Garten spielen sollte; er ist dann mit beiden Damen ausgefahren, aber ich glaube nicht, daß sie viel Bergnügen von der Tour haben werden. Mir ist es gleich, sie sollen einsehen, daß das Kind unserm Herrn doch noch mehr ist als sie.“

Ellen dachte lange über diese Rede nach, als sie wieder in ihrem einsamen Zimmer saß und die Arbeit ging ihr nicht so schnell von der Hand. Bis jetzt hatte sie ihr Kind noch nicht gesehen, aber eines Tages würde ihr auch dieses Glück geschenkt werden. Ihre Geduld und ihre Liebe muhten doch belohnt werden.

Am nächsten Tage konnte sie ihr Werk unten im Salon beenden. Mechanisch floß die Nadel auf und nieder, ihre Gedanken waren nicht bei der Sache. Sie wollten weit ab in vergangener Zeit, als sie noch der bewohnte Biedling ihrer Eltern war. Wie mochte es ihnen gehen? Ob sie sie jemals wiedersehen würde? Welches Herzleid sie ihnen angetan hatte, das empfand sie jetzt, wo sie sich so unglücklich nach ihrem Kinde sehnte. Aber es war nutzlos, noch darüber nachzudenken, sie hatte nun einmal jenes Band zwischen sich und ihrem früheren Leben gerissen.

Büchlich wurde sie aus ihrem Sinnen durch eine Kinderstimme aufgeschreckt. Sie hörte keine Schritte sich nahen, die Tür öffnete sich

und ein lachendes, rosiges, kleines Mädchen trat ein. Offenbar war sie der Kinderfrau entschlüpft und freute sich ihrer Freiheit.

Ellens Herz stand still. Es war ihr Kind und sie dachte daran, wie sie es zuletzt in Neapel auf dem Arme der Amme gesehen hatte. Damals hatte sie sich nicht losreißen können; war es eine Ahnung, wie sie es wiedersehen konnte?

Die Kleine kam langsam näher.

„Mein Liebbling, mein süßes Kind!“ rief Ellen aus und streckte ihr die Arme entgegen. Das Kind schien sich nicht vor dem fremden Gesicht zu fürchten, es kam dicht heran und sah mit seinen blauen Augen zu der Mäherin auf.

Diese Inette war ihm nieder und schloß es in die Arme. „Mein Liebbling!“ rief sie von neuem und küßte die blonden Haare, den rosigen Mund und die kleinen Hände. Sie war ganz außer sich, die lange zurückgedrückte Liebe eines armen Mutterherzens kam jetzt zum Ausdruck.

„Sage einmal Mama, mein süßes Kind,“ bat sie und die Kleine wiederholte leise „Mama“.

Von neuem zog Ellen das Kind an sich, bis sie merkte, daß sie sich nicht berraten dürfte. Dann betrachtete sie es von weitem und gestand sich, daß die Menschen recht hätten; es mochte wohl kaum ein liebevollerer, kleiner Wesen geben.

„Meine Kleine,“ sagte sie dann, „wie heißt du?“

„Ich habe drei Namen,“ erwiderte diese. „Drei Namen und welche?“

„Ich heiße Dorra, das ist mein richtiges Name, sagt Papa, aber er nennt mich auch kleine Maus und die Leute sagen zu mir Mäh.“

„Wie schön, drei Namen zu haben,“ entgegnete Ellen, für die das Geplauder ihres Kindes wie Musik klang.

„Ich habe aber keine Mama,“ fuhr die Kleine fort, „die ist im Himmel.“

„Im Himmel?“ wiederholte Ellen.

„Ja, das ist weit fort,“ sagte das Kind ganz ernsthaft und traurig.

„Wirst du zuweilen zu mir kommen und mit mir sprechen?“ bat Ellen. „Ich habe gerade solch ein kleines Mädchen verloren, wie du bist.“

„In sie auch im Himmel?“ fragte die helle Stimme weiter und Ellen konnte den fragenden Augen ihres Kindes keine Unwahrheit ausprechen.

„Ich habe sie verloren,“ erwiderte sie. „Später kommt sie auch in den Himmel.“

Aus der Ferne hörte man die Stimme der Kinderfrau, die Mäh Dorra rief.

„Mein Herz,“ sagte Ellen rasch, „du wirst gerufen, aber willst du mir, ehe du forgehst, einen Kuß geben?“

Die Kleine reichte ohne Bestimmen ihren Mund zum Kuß. Ellen rief sie noch einmal an sich und heiß Tränen führten aus ihren Augen.

Ellen wandte sich wieder ihrer Arbeit zu, voll heißen Dankes gegen Gott, der ihr so glückliche Minuten geschenkt hatte.

Bord Chesleigh wunderte sich, als Dorra ihm erzählte, jemand habe sie geküßt und dabei geweint. Lady Forbes, die dabei war, nahm die Gelegenheit wahr und sagte: „Das wird aus der Kleinen werden, wenn wir fortgehen? Es geht doch nicht, daß sie nur bei Diensthöten ist.“

Bord Chesleigh feixzte.

„Sie mögen recht haben,“ sagte er und sah nachdenklich vor sich hin. Lady Forbes würde viel darum gegeben haben, wenn sie gewußt hätte, ob er in diesem Augenblick an ihre Tochter oder an Mathilde Burton dachte. Sie beschloß, zu ergreifen, wie er zu letzterer stand und da sie auf andre Weise es nicht anzufangen wußte, schloß sie ihn vor, seine Schwiegereltern und Mäh Burton nach Ashbrook einzuladen. Sie betonte, wie sehr sie den Wunsch hätte, Sir John und Lady Martine kennen zu lernen und diese würden doch gewiß gern einige Zeit mit ihm und ihrer Gattin zusammen sein.

„Monika,“ sagte sie an dem Abend zu ihrer Tochter, wenn Mathilde Burton die Nacht im Wege steht, so kannst du bald Bord Chesleigh sein. Der Bord hängt an, du wirst sehen, daß er eine Mutter für sein Bedrückt. Ich habe ihn gebeten, seine Verwandten hierher einzuladen, damit wir sie sehen, wie die Sache liegt.“

Auf Bord Chesleighs Brief erwiderte Lady Martine, daß leider weder sie noch ihr Mann

Der Trachtenpalast, der auf den Welt- ausstellungen in Paris und St. Louis viel bewundert wurde, soll demnächst in Berlin entstehen. Es sollen in ihm geschickliche und neue Trachten in hübscher Umgebung ständig ausgestellt werden. Kapitalstiftige, erfahrene Unternehmer sind mit den Vorbereitungen für diese Lebenswürdigkeit beschäftigt, für die sie sich die besten Stellen in der Friedrichstraße nahe den Linden gesichert haben sollen.

**Elektrische Schnellbahn Köln-Düsseldorf.** Das Projekt der elektrischen Schnellbahn Köln-Düsseldorf liegt dem Verkehrsministerium zur Prüfung vor. An Stelle der ursprünglich beabsichtigten 150 bis 200 Kilometer ständlicher Geschwindigkeit soll einstellend mit 80 bis 100 Kilometer gefahren werden. Die 34 Kilometer lange Bahn erfordert 21 Mill. M.

**Beim Experimentieren am Schmelzofen mit 3000 Grad Hitze** ist der Direktor des Universitätslaboratoriums in Halle a. S., Professor Volhard verunglückt, indem seine beiden Hände schwer verbrannten. Die Vorlesung ist für dieses Halbjahr eingestellt.

**Der Lokomotivführer Ehrhardt,** der das folgenschwere Eisenbahnunglück bei Wutha unweit Eisenach verschuldet, wurde als geistig unzurechnungsfähig außer Verfolgung gesetzt.

**Ein eigenartiges Wiedersehen.** Ein Premier zu Tilsit verabschiedete an seinem Geburtsstage im Jahre 1880 einen Hundertmarktschein. Um nun festzustellen, ob der Schein noch einmal in seinen Besitz kommen werde, zeichnete er ihn mit seinem Namen und dem Datum seiner Verabschiedung. „Kommt der Schein noch einmal in meinen Besitz,“ so meinte der Herr, „so soll mir das ein Zeichen sein, daß ich noch hundert Monat von diesem Tage ab leben werde.“ (Was Aberglaube muß ja immer dabei sein!) Unlängst feierte der Herr wieder seinen Geburtsstag. Da tritt der Geldbriefträger herein und zählt das Geld eingegangener Postanweisungen auf, und siehe da — der alte Bekannte liegt vor ihm, verblüht und gedrückt, als erster Strahmantel. Dem Beispiel des Tilsiter Herren in betreff des Scheines waren nach der „Tilz. Ztg.“ auch andere gefolgt, der Schein trug zahlreiche Namen, hatte ganz Deutschland durchzogen, und gelangte nach 25 Jahren wieder nach Tilsit in den Besitz seines Verabschiedeten.

**Ein hübsches Alter.** Auf Bergdorf in der Gemeinde Riffian bei Meran starb der älteste Mann Tirols, Jakob Bisler, genannt der Högger Jodeler, infolge von Grippe. Er hat ein Alter von 104 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen erreicht. Er war geistig noch rüstig; die letzten zwei Jahre brachte er aber im Bett zu.

**Der König der Lüfte.** In einem Londoner Fachblatt erklärt der bekannte Luftschiffer Santos Dumont, daß er die Frage des verlängerten Aufenthaltes in den Lüften gelöst habe. Ein Luftballon habe bisher höchstens 36 Stunden in den Lüften verweilen können, ohne den Schwierigkeiten zu begegnen, die Andäus auf seiner Ballonfahrt nach dem Nordpol gehindert hätten. Santos Dumont plant den Bau einer Luftverdrängungsmaschine. Diese wird keine große Geschwindigkeit haben, sondern höchstens 9—10 Meilen in der Stunde zurücklegen. Mit dieser Macht soll auch der Nordpol besucht werden.

**Die Luftwärme im Simplicianerkanal** ist sehr gefallen; sie ist sehr überall gewöhnlich. Die natürliche Lüftung des Tunnels soll jetzt noch vollständig ausreichen, um ihn hinreichend mit kühler und frischer Luft zu versorgen. Die vier Feuer des Durchstichs geplanten größeren Festungen sollen am 21. März abgehalten werden.

**Größere Versuche mit Automobilen** unternimmt zurzeit die italienische Meeresleitung. Es wurden mit einer Automobilstation längere Fahrten unternommen. Die Station ist an einen Kraftwagen gekoppelt, der acht Pferdekräfte besitzt und auf dem sich acht Artilleristen befinden.

**Bombenattentate in Belgien.** Der Ausbruch der Kohlenarbeiter in Belgien verschärfte sich in bedenklicher Weise. In den Hof des

von einem Verwaltungsrat des Kohlenbergwerkes bewohnten Schlosses in Billy wurde eine Dynamitbombe geworfen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Ein anderer Dynamitanschlag wurde in Courcelles gegen die Behausung eines nicht auskündigen Arbeiters verübt; auch dort ist der Materialschaden groß.

**Ein ungewöhnlicher Vorgang,** der sich in einer der letzten Sitzungen des Madrider Stadtrates abspielte, ereignete in Spanien großes Aufsehen. Der Bürgermeister erhob bei den Stadtverordneten Beschwerde darüber, daß der König die Gesetze mißachte, indem er mit seinem Automobil weit schneller durch die Straßen jage, als nach dem für den Kraftwagenverkehr

wurde aus San Francisco mitgebracht. Es stellte sich heraus, daß Besuche, die Stanford zu vergiffen, bereits vor ihrer Abreise aus San Francisco, am 20. Januar, gemacht wurden. Sie starb unter großen Schmerzen. Mrs. Stanford hatte mehr als 120 Millionen Mark für wohlthätige Zwecke gegeben; u. a. auch eine Universität gegründet. Aber die Motive des Verdachens herrschten noch Unklarheit, doch werden die Umstände genau untersucht.

### Gerichtshalle.

Offen. Drei Bergleute aus Stadt, die während des Streiks auf die Schusswaffe der Zeche „Hafen“

### König Friedrich August und Kronprinz Georg von Sachsen.



Friedrich August von Sachsen besuchte vor kurzem zum erstenmal als König verschiedene Städte seines Landes. Bei dieser Gelegenheit wurde der Brauch des Königsbrauches gemäß als Leutnant in die Armee eingereiht. Er gehört seitdem dem 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 an. Obiges Bild des Königs mit dem Kronprinzen wurde nach einer erst vor kurzem gefertigten Aufnahme hergestellt.

erlassenen Reglement gestattet sei. Der König hatte es auch nicht für nötig, seinen Wagen mit dem vorgeschriebenen Tafelchen zu versehen, so daß man nicht einmal wissen könne, ob er die Automobilststeuer bezahlt habe. Die Wäher der Stadt nahmen mit tieferster Miene von diesen „Juwelverbindungen“ ihres Königs Kenntnis und behielten sich weitere Entschlüsse vor.

**Giftmord an einer Milliardärin.** Eine der reichsten Frauen der Welt, die amerikanische Milliardärin Stanford, ist unter höchst verdächtigen Umständen in Honolulu gestorben. Die Dame trank, bevor sie sich schlafen gelegt hatte, Sodawasser, und das Getränk scheint Gift enthalten zu haben. Das Sodawasser

wurde als „geschossen“ hatten, wurden zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Nürnberg.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Notar Meyer in Weidenberg wegen durch fortgesetzte Behinderung der Angelegenheiten des Notars im Werte von 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten, seinen Buchhalter wegen Beihilfe zu dreißig Mark Geldstrafe.

### Berliner Humor vor Gericht.

**Die unanständige Lora.** Vorsitzender des Schöffengerichts: Angeklagter Meyer, Sie sollen die Frau Rentier Giese durch Ausdrücke wie „dome Jide“, „alte Säge“, „dämliche Wais“ usw. beleidigt haben. Was veranlaßt Sie, solche unflätige Redensarten zu führen? — Angekl.: Sie hat mir zuerst

beleidigt. Ich war damals in der Haus, wo sie jetzt noch wohnt, Portier. Als sie mit ihrer Tochter eine mehrtägige Reise antrat — wahrscheinlich um vor der Hochzeit etwas anzuheilen — überließ sie mir einen Papagei, den ich während ihrer Abwesenheit füttern und verwahren sollte. Mit gewissenhaftigkeit besorgte ich den Vogel und ich muß gestehen, daß er mir Spaß machte, denn er quackte manchmal so'n possierliches Jäckel zusammen, daß ich laut schlafen mußte. Dabei plapperte er nicht bloß das, was er früher schon gelernt hatte, sondern er schnappte auch manchmal was auf, was ich zu meine Frau gesagt hatte, wodurch natürlich der Spaß noch größer wurde. Als Frau Giese zurückkam, sah sie mir 20 M. Fleisgeld und zog mit ihrer Lora ab. Geistes Dages wird plötzlich meine Päre zerfressen, und einjährig kommt die Giese'n, die mir antwortet: „Sie schlechter Mensch, was haben Sie aus meine Lora gemacht? Wenn Sie selber schon so ein gemeiner Kerl sind, wie können Sie meine wohlgezogene unschuldige Lora so verderben? Sie ungebildeter Viehdreier Sie.“ — Herr Gerichtshof, Sie können sich denken, daß ich dabei nicht stumm blieb. Ein Wort gab dem andre und schließlich wurde ich so froh, daß sie sich kleinste drückte. Wenn sie sich beleidigt fühlt, so möchte ich befrworten, daß sie mir zuerst beleidigt hat. — Frau Giese, die Beleidigte, sagt aus: „Als ich nach unreiner Rückkehr den Käfig mit dem Vogel wieder in die gute Stube gestellt hatte, wo er immer stand, fragte ich: „Ra Vorken, wie sagst du denn?“ — Früher antwortete die Lora stets: „Guten Tag, liebe Frau Giese.“ — Aber jetzt stielte sie mir von die Seite an und sagte vier Worte, die ich hier zwar nicht wiederholen kann, die aber, weil sie im Odg von Verlickungen vorformten, eine gewisse klaffende Verächtlichkeit erlangt haben. Entsetzt rief ich meine Tochter herbei. Aber auch sie erwiderte keine andere Antwort. Wir waren fassungslos. Allenfalls war der Papagei früher gesprochen hatte, schien er verlernt zu haben. Sobald jemand bloß in seine Nähe kam, riefte er ihm die angedeutete, unanständige Redensart entgegen. Ein paar mal, als Besuch da war, darunter ein ansehender Bräutigam von meiner Tochter, kamen wir dadurch in die peinlichste Verlegenheit. Und nicht jenuch damit: Wenn wir bei Fenster umschauten, schrie der Vieh seine unschöne Ufforderung fortwährend auf den Hof oder die Straße runter, so daß uns zuletzt die Nachbarn belangen wollten. Et blieb uns schließlich nichts übrig, als den Papagei zu verkaufen. Da ich überzeugt war, daß der Notar der Lora diese Unart und Niedertracht beibrachte hatte, fing ich ranter zu ihm und sagte ihm jehörig meine Meinung.“ — Das Gericht nahm an, daß die der Frau Giese zugelegte Beleidigung anzugleichend sei, weil Frau Giese eingehandenermaßen zuerst beleidigende Ausdrücke gebraucht hatte. Herr Meyer wurde demgemäß freigesprochen.

### Gemeinnütziges.

**Rahnschmerzen.** Das einfachste und unschädlichste Mittel gegen Zahnschmerzen, namentlich gegen rheumatische, besteht darin, daß man mit den Fingern das Zahnfleisch an der schmerzhaften Stelle stark reibt. Dadurch werden die Nerven erwidert und die Schmerzen gemildert.

**Das Reinigen bunseidener Taschen- und Halstücher** erfolgt am besten in lauem Flußwasser, in das man ein rohes Eiweiß geschüttelt hat. Man reibt dieselben aber nur einmal vorsichtig durch das Wasser, spült sie gut und plättet sie noch feucht.

### Buntes Allerlei.

**Schadenersatz.** A.: Nachdem du anberthalb Jahre mit meiner Tochter verheiratet bist, hast du die Freiheit, mich um Geld anzugehen? Hast du nicht die vollständige Mitgift erhalten? — B.: Allerdings! Aber jetzt möchte ich Schadenersatz haben!

**Der Gipfel der Zerknirschtheit.** Von der Zerknirschtheit meines Schwiegerjohnes, des Professore, können Sie sich keine Vorstellung machen: der hat nach der Hochzeit sogar die Mitgift mitgenommen vergessen! (Weg.)

**Mißverständnis.** Frau: „Und um 8 Uhr morgens hat dich der Schwagmann gefunden, wie du einen Laternenspahl umarmtest. Es ist einfach scheußlich!“ — Herr: „Aber Schatz, du wirst doch wohl wirklich nicht auf einen Laternenspahl eifersüchtig sein?“

Ihnen auch gefallen, sie ist sehr bescheiden und anspruchslos.

Die Möglichkeit, ihrer Cousine hier zu begegnen, hatte Ellen Chesleigh gar nicht in Betracht gezogen. Nun war sie von dem unvermuteten Zusammentreffen übermann. Es war ihr, als wäre ihre Jugend, die ganze glückliche Zeit ihres Lebens, plötzlich wieder vor ihr aufgetaucht. Sie war noch einmal das verregene Kind des Hauses, mit dem liebeswarmen Herzen, welches sich in der Todesstunde den Gatten erzwungen hatte und dann einsehen lernte, daß seine Liebe ihr nicht geblieb.

Ihr Gemüt konnte sich nicht wieder beruhigen. Welch eine Komödie spielte sie doch! Alle ihre Angehörigen betrauerteten sie als tot und sie lebte mitten unter ihnen — unerkannt für immer!

Und nun war Mathilde hier — Mathilde, die ihr eine so treue Freundin gewesen war, mit der sie alle ihre Freuden und Kummernisse geteilt hatte, bis die gemeinsame Liebe zu Arthur sie trennte. Ellens erster Impuls war, zu ihr zu gehen und ihr alles zu gestehen, aber es fiel ihr rechtzeitig ein, daß Mathilde nächst ihrem Gatten diejenige sei, vor der ihr Hiersein auf alle Fälle verborgen bleiben mußte.

Eine Verabingung gewährte es ihr, daß auch ihre Cousine sie nicht wiedererkennen sollte. Es gab ihr die Garantie, daß ihre Verkleidung wirklich vorzüglich sein mußte und daß sie

ruhig hier in der Nähe ihres Kindes bleiben konnte.

Nach einer Weile kehrte Ellen in das Wohnzimmer zurück. Sie durfte sich ihren Gefühlen nicht hingeben. Sie war Mrs. Moore, die Älteren, und mußte als solche ihre Pflicht tun. Eifrig begann sie ihre Arbeit, aber ihre Gedanken kamen immer wieder auf den einen Punkt zurück: Mathilde war hier, war in ihrer Nähe. Klar und deutlich fand vor ihrer Seele der Moment, als sie sich einander zum letzten Male auf dem brennenden Schiffe sahen. Sie schaute Mathilde im Geiste, wie sie seinen Augen in die Flammen blickte, um ihre Schultern den roten, mit Gold gefärbten Schal! Ach, wenn doch ein Vergeffen möglich wäre, Ellen hätte alles aus ihrem Gedächtnis freizugeben, alles, außer der Liebe zu ihrem Kinde.

Sie sah plötzlich auf, ein leiser, ihr nur zu wohlbekannter Schritt hatte sich der Tür genähert und gleich darauf stand Mathilde vor ihr.

„Mrs. Moore,“ begann diese, „ich höre von der Wirtschafterin, daß Sie gut nähen und geschickt sind. Ich habe hier einen weichen Musselin und lockbare Spitzen mitgebracht. Lady Marstone wünscht, daß ihre Entelin ein hübsches Kleid davon bekomme. Werden Sie daselbe anfertigen können?“

„Ich werde mir die größte Mühe geben,“ erwiderte Ellen.

Die hellen Kleider werden der Kleinen sehr gut stehen,“ fuhr Mathilde fort, „sie hat bis jetzt immer nur Trauer getragen.“

Ellen schweig und das junge Mädchen, das Interesse für die kleine Frau empfand, sagte hinzu: „Es war ja trübe für das Kind, die Mutter so früh zu verlieren.“

Sie sprach noch einiges über die Nachart des Kleides und Ellens Befangenheit verlor sich mehr und mehr. Als Mathilde die Spitzen ausbreitete, strich sie leicht mit der Hand darüber.

„Arme Lady Marstone,“ sagte sie. „Alle diese Schätze hat sie jahrelang aufbewahrt, um sie ihrer Tochter, Doras Mutter, zu geben. Nun liegt diese schon über ein Jahr in ihrem nassen Grabe.“

Ellen erkannte die Spitzen: wie oft hatte sie dieselben in den Händen ihrer Mutter gesehen. Ihre Stimme zitterte leicht, als sie entgegnete: „Hat Lady Marstone sehr gelitten bei dem Verluste ihrer Tochter?“

„Nein, als ich beschreiben kann. Wir haben kein Mädel auf ihrem Gesichte gesehen, seit die schreckliche Nachricht zu ihr kam. Sie und Sir John sind seit dem Tage alt und gebrochen. Ich war ja mit auf der Hochzeit, hätte, ach, hätte ich mein Leben für das ihrige einsetzen dürfen.“

Ellen sah ihre Cousine forschend an. Sie war älter geworden und hatte sich sehr verändert. Man sah ihr an, daß sie Schmerzen durchlebt hatte und gern hätte Ellen, wie in alter Zeit, ihr die volle Liebe ihres Herzens gezeigt. „Ich werde Miß Dora holen,“ sagte Mathilde, „wir können dann besser alles nötige besprechen.“

# Jugendverein.

Der Verein bezieht nächsten Sonntag den 12. März im Gasthof zur goldenen Sonne sein

## Winter-Vergnügen

in folgender Weise:

Nachm. 4 Uhr: Beginn des Balles;  
abends 6 Uhr: Tafel;  
8 Uhr: Konzert.

Darauf Fortsetzung des Balles.

Die Mitglieder und deren Damen werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Vereinszeichen sind anzulegen. Der Vorst.  
NB. Der Verein versammelt sich 1/4 Uhr im Vereinslokal zum Abmordich nach dem Festlokal. D. D.

## Radfahrerklub Grossröhrsdorf.

Sonntag den 12. März:  
Grosses Gala-Saal-Fest

im Gasthof zum grünen Baum, unter Mitwirkung des Künstlerpaars Beschwiler Friz und Frieda Schme.

Programm reichhaltig!

u. a. Reigenfahrten, ausgeführt von 12 Mitgliedern des Klubs.

Anfang punkt 6 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.  
Karten im Vorverkauf: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. sind zu haben in Grossröhrsdorf im Gasthof zum Stern, bei Herrn Ad Rusche, im grünen Baum, bei Herrn Schuhmachermeister Martin Ziegenbalg und im „Kronprinz“, sowie in Bretinig in der Buchdruckerei.

Nach den Vorführungen feiner Bälle.

Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand  
NB. Der Reinertrag ist zum besten des Zweigvereins vom „Roten Kreuz“ bestimmt. D. D.

## Gasthof zur Rose.

Sonntag den 12. März  
Bratwursthäusl, verbunden mit Gesellschafts-Skatspiel.

Anfang 6 Uhr. Flotte Bedienung.  
Von 10 Uhr an Freikonzert, gespielt von der Hauskapelle.  
Dazu ladet ganz ergebenst ein E. Matia.  
Anstich ff. Felsenkeller, Bock- und Lagerbier.

Berliner  
**Volks-Zeitung**  
mit reich illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Volpert.

Diese Zeit in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vorkämpferin für Freiheit und Recht ist die billigste tägl. zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Interessante Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal „Der Pojaz“ von Karl Emil Franzos.

Dies hervorragende hinterlassene Werk des allzufrüh heimgegangenen Dichters wird unweifelhaft ein außerordentliches Interesse in Anspruch nehmen und überall begeisterte Aufnahme finden.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs nur 80 Pfennig monatlich oder 2 Mk. 40 Pfennig vierteljährlich. Probenummern kostenlos!

Exped. der „Berliner Volks-Zeitung“  
Berlin SW. 19, Sussalemer Straße 46-49.

Ein großer Posten  
neueingetroffenes  
**Porzellan**  
empfiehlt als passendes  
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenk.  
feindecorierte, fehlerfrei  
Kaffeefervice,  
5-teilig, 9-teilig und 15-teilig,  
6-teilig von 2,50 Mk., 9-teilig von 3,25 Mk., 15-teilig, in besserer Ausführung, von 9 Mk. an,  
sehr feine  
Nippfachen von 10 Pfg. an,  
sowie  
Cassen, Teller, Schüsseln u. s. w.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

5-Pfg.-Cigarren, 100 Stück 2 Mark 50 Pfg.  
versendet per Nachnahme  
Fritz Geritz, Lichtenberg b. Berlin.

Universal-Gardinen-Anstecker  
(kein Anstecken mehr mit Nadeln)  
a 35 Pfg., empfiehlt  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Um mein großes Lager in echt Solinger Stahlwaren

etwas zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab folgende Waren

15 Proz. billiger:

Eismesser und Gabeln, das 1/2 Dbd. von 1,70 bis 8,50 Mark,

Taschenmesser von 15 Pfg. an,

Sack-, Wiegemeßer und Scheren.

Alles nur in guter Qualität.

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

H. V.  
Sonntag den 12. März nachm. 7 Uhr  
Monatsversammlung.  
Tagesordnung:  
1) Bücherwechsel;  
2) Vorlage eingegangener Zuschriften;  
3) Allgemeines;  
4) Vorlesungen.  
Um zahlreichen Erscheinen bittet D. B.  
NB Die Herren Mitglieder der Lombardpath „Deutschen Liga“ wollen die Jahresbeiträge in dieser Versammlung entrichten. D. D.

Rekruten.  
Sonntag den 11. März abends 8 Uhr  
Ausgleichung  
im Gasthof zur Rose.  
Das Erscheinen aller ist erwünscht. D. B.

Färber- u. Druckerverein.  
Nächsten Sonntag abends 1/9 Uhr  
Sauptversammlung  
im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1) Richtigsprechen der Jahresrechnung;  
2) Aufnahme neuer Mitglieder;  
3) Brandschaden betr.;  
4) Allgemeines.  
Recht zahlreichen Besuch erwünscht. D. B.

Gem. Chor.  
Die Einkunden sollen bis auf weiteres aus. Der Wiederbeginn derselben wird bekannt gegeben. D. B.

Preis  
Schweineschmalz,  
beiden böhmischen  
Pflaumenmus,  
Pfd. 27 Pfg.  
Orangen,  
fast alles Blut,  
3 Stück nur 10 Pfg.,  
ff. Sauerkraut,  
ff. Senfgurken  
empfiehlt billigst  
Warenversandhaus  
Ziegenbalg.

Ein Juwel  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und blendend schöner Taumel.  
Alles dies wird erreicht durch:  
Stechenpferd-Vitienmilch-Seife  
v. Beremann & Co., Nadebent  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
a St. 50 Pfg. bei:  
Theodor Horn.

Spangenschuhe,  
in sehr großer Auswahl, als weisse Lage, Lack, rote, braune, Borstlitz usw., empfiehlt zu billigen Preisen  
Max Büttrich,  
Schuhwaren-Geschäft.

Darlehn!  
Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozentfuß.  
H. Moritz,  
Berlin C., Rosenthalerstraße 4.  
Rückporto erbeten.

Rheumatismus-  
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen ärztlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
Marie Grünauer,  
Rünchen, Pilgerstr. 2/M.

Zur  
Konfirmation  
empfehle schwarze und bunte  
Kleiderstoffe  
in den neuesten Farben und Geweben.  
Große Kleider  
(6 m von 2 Mk. an).  
Konfirmanden-Kleider  
in hundertfacher Auswahl.  
Effektvolle Glanz-Cröpes,  
tief-schwarz, sich wirklich gut tragend, auffallend  
schön. Elle von 45 Pfg. an.  
Konfirmanden-Saccos.  
Größte Auswahl am Plage.  
Bekannt billige Preise.  
Kostümröcke, schöne Dessins, weite  
Höße,  
Stück von 1 Mk. 95 Pfg. an.  
Konfirmanden-Preise.

August Rammer jr.,  
Fuldstr., Langestraße 26/27.

Russ. Gummilchuhe  
für Herren, Damen und Kinder in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt  
Max Büttrich.

Herrenschlafstellen  
sind zu vermieten Näheres im Restaurant  
am alten Quell.

Lederpantoffel  
für Männer mit Absatz und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Lederohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, feiner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt  
Max Büttrich

Barometer  
fertigt und repariert  
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.  
Jetzt muß man mit Öringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue  
Vollheringe, Tonne 1000 St., 30 Mk.;  
halbe Tonne 500 St. 15,50 Mk. Probefäß,  
100 St. 3,50 Mk., versende gegen Nachn.  
Paul Heldt, Wittweida

Einem Weber lacht  
tätigen August Horn.  
Speise- und Weinfarten  
empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Elektrische Glühbirnen,  
in 5, 8, 10, 16, 25 Kerzen, empfiehlt  
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Visitenkarten  
empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Marktpreise in Ramen  
am 2. März 1905.

Mehl		Weizen		Gerste		Mais	
50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo	50 Kilo	100 Kilo
6.80	13.60	8.25	16.50	7.50	15.00	2.00	4.00
8.25	16.50	8.25	16.50	7.50	15.00	2.00	4.00
9.50	19.00	8.25	16.50	7.50	15.00	2.00	4.00
9.50	19.00	8.25	16.50	7.50	15.00	2.00	4.00
9.50	19.00	8.25	16.50	7.50	15.00	2.00	4.00